

ICH RÄUME AUF

Else Lasker-Schülers Anklage gegen ihre Verleger



schwerle beobachtet, nicht allein von einem Psychiater, auch von mir selbst. Ich kann den ganzen Tag nicht auf einen Namen kommen, auf den Namen meines Urgroßvaters, der Scheik in Bagdad war. Dieser Zustand ist unsäglich unerträglich, als ob man gähnen muß und kann nicht, als ob man eine Posaune blasen muß und findet die Öffnung nicht.

Ich war schon überall, wotrend etwas von Asien zu spürnist. Auch im orientalischen Seminar war ich beim Rektor, der dachte freundlich über den Namen meines ehrwürdigen Urherrn nach, und alle seine Schüler, Indas, und Schülerschüler, Mischmänner, Chinesen, Japaner, Studenten aus Vampur, Koreaner, Sudanesen, auch die beiden Söhne einer Kaffernfamilie dachten und denken wahrscheinlich jetzt noch nach.

So viele Geschwister, die sprachen wie meine Brüder und Schwestern und waren schön, und oben an



Mit dem Kopf durch die Wand



Tischanfang trank mein Papa den Nachmittagskaffee. Aber dann kam ein großer Hund und schnüffelte um den Tisch herum, bis er mich fand, denn einem von den Brüdern hatte ich das Herz gefressen.

Welche Hände Mättern in meinem kostbaren Bilderbuch. Theben? Beugst du dich über seine Gedichte, seine Zeichnungen? Oder stieren dreiste Augen meine Heiligenbilder an und plappern genießende Lippen meine Feiertagsgedichte? Je her! Mein Buch Theben, es ist meine Mitter, mein Väter, mein Kind, mein Bruder, meine Schwester, meine Spiegefahrin und mein Versöhnungstag, meines Herzens Synagoge Abendmahl. Aber ich fiel ins Haus und verletzte mir die Knie, die bluten seitdem.

Heute bat ich den Psychiater, er solle mich ein bißchen in seinem Kinderwagen herumfahren. Er hat nämlich einen im Nebenzimmer stehen, darin seine Frau ihre Hoffnungen spazierenfährt, schon zwei Jahre, damit er sie nicht verstößt. Von seinem zukünftigen Sohn lasse er nicht die Fesseln der Ehe gefallen, aber nicht von seiner Frau. Die geht immer in Blau, weil sie den Himmel auf Erden vermißt.



Die Fotos wurden während der Dreharbeiten zu *Ich räume auf* gemacht, einem Film von Georg Brintrup nach Else Lasker-Schülers gleichnamiger Broschüre, in der sie ihren Verlegern die Leviten liest. In der Rolle der Else Lasker-Schüler: Gisela Stein. Mit unter anderem Harun Farocki, Hanns Zischler und der Bücherwand der Ginka Steinwachs.

Fotos: Christoph Busch
Text (frei montiert) nach Else Lasker-Schüler



Unangepaßte Träumer Abfahrer

aus: Medien 10.7.1980
HdF 15

Rotterdam von Monika M. Hielscher

Film International Rotterdam 80 war, sieht man von einigen aufwendig ausgestatteten Kostümfilmchen ab, ein Festival der kleinen und unspektakulären Filme. Die inzwischen von der Filmkritik bis zur Unkenntlichkeit hochgelobten „kleinen, schmutzigen“ Filme werden leider, bis auf wenige Ausnahmen, kaum in den Kinos zu sehen sein. Sie tingeln von Festival zu Festival, und ihre Öffentlichkeit wird vermutlich die der Sonder- und Pressevorführungen bleiben. Solange kein gut organisiertes Vertriebssystem für die Zirkulation dieser Produktionen sorgt, braucht sich der deutsche Filmnachwuchs nicht so leidenschaftlich um versprochene Förderungsgelder zu rufen. Viele dieser kreativen, lässig und phantasievoll gemachten Filme werden vermutlich die ersten und zugleich die letzten ambitionierter Nachwuchsfilmer sein. Oder wird in Zukunft das Kino nur noch im Fernsehen stattfinden? Eine Verleihmiserie, die sich durch das Selbstverständnis und die Programmpolitik der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten entfalten konnte!

Wenn die Lichter im Kinosaal wieder angehen, wandern die Zuschauer nach Hause. Bei den Auseinandersetzungen um filmische Arbeitsergebnisse wird auf Festivals sehr schnell deutlich, daß deren Beurteilung, gerade weil Film nur über das Geld stattfindet, immer wieder auf den Produktionsetat zurückführt. In diesem Sinne sind produktive Auseinandersetzungen um Filme abgeschafft – gegenüber der Öffentlichkeit/dem Publikum wird ohne Brüche argumentiert. Aus dem „Mir war eben so“ deutscher Innerlichkeit wird unversehens ein „Es ging eben nicht anders“ des Produktionsetats. Wird allerdings in den Auseinandersetzungen um Filme die Produktionsbedingung gegen das Publikum eingesetzt, beraubt man sich einer politischen Dimension, die Filme werden nicht mehr ernstgenommen. Hier rennt die Ernsthaftigkeit gegen den Kommerz, und die Entmündigung wird sehr allgemein. Sind wir, sind die Filme so gut, wie das Geld, das uns, das ihnen zugestanden wird? Es hängt einem wirklich zum Hals raus, in Gesprächen um bestimmte Sequenzen und Einstellungen, Methoden und Ideen eines Filmes immer wieder zu hören: unter 600.000 DM ist heute kein Film mehr zu machen. Besser aber zwei Millionen! Was soll/darf/kann man dann noch über Filme sagen, von denen man weiß, daß sie selbstfinanziert und mit Schulden belastet auf die Beine gestellt worden sind, die man aber dennoch einfach nur schlecht findet? Oder wenn der alternative Verleiher hinter vorgehaltener Hand den Film entlastende Informationen seines Autors verteilt? Oder

wenn man nicht mehr begrüßt wird, weil man nach der gestrigen Vorführung etwas Unpassendes gefragt hat! Sich mit geschlossenen Augen ins Kino setzen und die Wärme des Nachbarn spüren?

Wer sich nicht an die Regeln des Geschäftes hält, wird ausgegrenzt, und die Gehirne verdunkeln sich. Frage aus dem Publikum: „Ich finde nicht, daß das, was du in der Ankündigung deines Filmes geschrieben hast, hier eingelöst worden ist...“ Antwort/Filmmacher: „Das finde ich doch!“ Diskussionsleitung: „Sind da noch irgendwelche Fragen?“ Als ich begriffen hatte, daß es nur um Promotion geht, verbrachte ich meine Zeit anstatt auf Pressekonferenzen lieber im Kino, und das war auch ganz prima so.

In Rotterdam hatte ich jedenfalls ausreichend Gelegenheit, neben einigen Erstausführungen, bemerkenswerte Produktionen zu sehen aus Holland: *The demise of Herman Düker* (René Seegers, Jean van de Velde/Léon de Winter), *The master and the giant* (Johan van der Keuken); Polen: *Amator* (K. Kieslowski), *Rough treatment* (A. Wajda); Ungarn: *Das Familiennest* (B. Tarr); England: *That sinking feeling* (B. Forsyth), *I look like this/Love is like a vision* (J. Bokova); der Schweiz: *Geschichte der Nacht* (C. Klopffenstein) und der BRD: *Ich räume auf* (G. Brintrup), *Was sollen wir dann machen ohne den Tod* (Elfi Mikesch).

„Ich habe mich entschlossen, ohne Rücksicht auf meine noch ungedruckten Manuskripte, aufzuräumen. Einer von uns Dichtern muß seinen Ehrgeiz opfern, auf Sehnsucht verzichten.“ Georg Brintrups Film *Ich räume auf* spielt im Berlin der 20er Jahre und orientiert sich eng an Else Lasker-Schulers Klage gegen ihre Verleger. Behutsam und mit großer Genauigkeit werden Filmbilder mit Schriftsprache vereint, ein sehr poetischer Film – mit einer Geste von „heroischem Realismus“, der die Form der Ausbeutung und Korruption von ästhetischer Produktion, der sich keine Gattung von Kunstwerken entziehen kann, aktuell thematisiert. Eine Wohnung: Innen/Nacht; ein lebloses Körper in der Wanne. Behutsam tastender Streifzug durch die Wohnung. Interieur. Details: „Wir sind die Kinder von Fritz Lang und Werner v. Braun.“ Im Radio singt David Bowie *Heroes/Helden*. London: Außen/Nacht, Der Typ im Auto hört noch ein paar Takte Bowie, die sich jetzt blechern durch das Autoradio quälen. Ein road-movie beginnt: *Radio on*. Pures Kino. Unangestrengt, leicht, spielerisch. Keine große Story, keine Grenzüberschreitung zwischen Oberflächenrealität und einer möglichen, geheimen, subtilen Wirklichkeit. Ein Ereignis, der rätselhafte Tod des Bruders, will aufgeklärt werden. Bewegung – von London nach Bristol. Eine schnelle Fahrt. Unordentliche, aber genaue Bilder wecken mein voyeuristisches Interesse, die Lust am Schauen. Space/Bewegung Ereignisse als Ergebnis von Bewegungen, die aneinandergeraten, sich vermischen, überlagern oder trennen. Zweifellos eine Männergeschichte, die an *Im Laut der Zeit* erinnern mag (W. Wenders war Chris Petits Co-Produzent). Die Story ist Bewegung. Und die findet auf der Straße statt. In Bristol angekommen, ist die Luft raus. Robert findet nicht, was er sucht, bleibt ratlos, wortlos, weiß keine Antwort. Neues Ereignis: Begegnung mit einer ebenfalls suchenden, konfusen jungen Frau. Die Spannung ist dahin. Stillstand/falsche Bewegung. Nichts kann geklärt werden – am Ende ist alles offen.

Der Hitler im Kopf. Auch in Rotterdam sah man in diesem Jahr Filme gegen eine „kollektive

Amnesie“. Der deutsche Filmnachwuchs inspiriert durch *Holocaust*, entdeckt die deutsche Vergangenheit. Mit einer erklärbaren Verzögerung – der Weg durch die Forderungsinstanzen ist lähmend und deutsch – kommen in den letzten Monaten immer häufiger Filme ins Kino, die sich kritisch-didaktisch mit dem „weißen Fleck“ in der deutschen Geschichte befassen: *Die Kinder aus Nr. 67* (Barthelemy-Weller/Meyer), *Unversöhnliche Erinnerungen* (Volkenborn), *Hungerjahre* (Brückner). Wird eine Selbstverständlichkeit – die Überwindung dieser historischen „Nichtbetroffenheit“ – vom ausländischen Publikum als Sonderleistung mit Sonderapplaus honoriert? Aufklärung als Produkt der Kulturindustrie? Ein Geschäft mit der Vergangenheit?

Unangepaßte, Träumer, Abfahrer, Ausklinker, „bocklose“ Typen bereichern in Rotterdam die filmische Szene. „Typenfilme“ – ein neues Genre? Auch diese Bemühungen von Filmindustrie und Fernsehredaktionen, die Jugendlichen durch Artikulation ihrer Probleme als „Zielgruppe“ zu erreichen, werden leider weder die objektiven noch die individuell-lebensgeschichtlichen Bedingungsfaktoren der Jugendarbeitslosigkeit, Krisenangst und Perspektivlosigkeit erklären. „Pseudorealismus“ als eine exakte Verdopplung der empirischen Wirklichkeit absorbiert den eigentlichen Lebenszusammenhang der „Bocklosen“ ihre Wut/Kraft/Phantasie und Kreativität, ihre Möglichkeit, eine authentische Erfahrungssprache zu finden – die aktiv-bewußte Aneignung und Verarbeitung von Realität – erstarrt zur Form „zweiter Natur“, Enteignung und Vergesellschaftung ihrer Phantasietätigkeit, ihres Lebenszusammenhanges (Imperialismus nach innen) wird durch die Medienproduktion und -rezeption repräsentiert. Produktionen, die als Resultate solcher Prozesse den Jugendlichen nur noch mal vor Augen führen, was ohnehin die Bedingung ihrer Existenz ausmacht, dieses Dasein jedoch als seine eigene Norm proklamiert – und systemfunktionale Interpretationen liefert – sind überflüssig. Sie haben mit dem Kommunikationsbedürfnis des jungen Kinopublikums und der Akteure nicht das Entfernteste zu tun. Kino – als ästhetische Aneignung und Verarbeitung von Realität – ist immer zugleich auch Kritik, Protest gegen diese. Ein solcher Protest drückt sich in einer Vielzahl von Reaktionen, Haltungen und Darstellungsweisen aus. Clownereien, Imitationen, Klischeerungen, Verwandlungen, surreale Sinnzusammenhänge (Traum/Phantasie/Utopie) – um hier nur einige Methoden der Distanzierung von der „schlechten Wirklichkeit“ zu nennen. Die unorganisierten Wünsche/Phantasien und Tagträume als Protest, als Rebellion der Wahrnehmung gegen die verdrehten Verhältnisse, gegen den zersplitterten Lebenszusammenhang sind eine erste Bewegung zur Überwindung der „schlechten Realität“. Die Träume der „Bocklosen“ und Frustrierten sind zwar anarchistisch, aber nicht diffus. Sie sind ausbafelnd, unzensuriert, antizipierend, auf eine neue Lebensform hin, eine Real-Möglichkeit bezogen.

Ein gediegenes Vier-Farbdruck-Plakat, verschwenderisch in den Gängen des Filmhuis verteilt: *Gitanes* – ein Typenfilm aus Frankfurt, von Thees Klaan. Die Geschichte zweier Jugendlichen, die aus ihrem Alltag ausbrechen und nach Hamburg abhauen, Fern-/Lernziel: Karibik. Beschreibung zweier Lebenssituationen. Poco ist arbeitslos. Er lebt in Frankfurt mit seiner Freundin zusammen: Arbeitsamt, Jobsuche, Langeweile, Streit mit der Freundin, Kneipen. Tristan ist in einem schicken Frankfurter Werbebüro als Buchhalter beschäftigt:

MODERN

Bill Forsyth, maker van de film THAT SINKING FEELING werkt graag met jonge mensen. Hij is vooral geïnspireerd door het verschil tussen de jeugd van nu en de tijd dat hij zelf een tiener was. De veranderinge die er in een tijdsbestek van 10 jaar plaatsvinden. De film gaat over jonge mensen van een jaar of 16,17 die geen werk kunnen vinden, terwijl ze zijn opgegroeid met het idee: werken om te leven. Heel veel jonge mensen hebben daarmee te maken, want er is gewoon niet veel werk. Zeker niet als je alleen middelbare school hebt of zelfs dat niet. Ik heb daar nooit problemen mee gehad. Tien jaar geleden stonden de kranten nog vol met baantjes. Zo ben ik ook bij de film terecht gekomen, gewoon via een advertentie. Het is dus eigenlijk toeval dat ik films ben gaan maken. Nadat ik vier jaar heb gewerkt, ben ik naar de Filmakademie gegaan. Ik heb een tijdlang alleen maar korte films en documentaires gemaakt. Niet omdat ik dat zo leuk vond, maar omdat ik geen geld kon krijgen voor het maken van een lange film. Na het uitkomen van THAT SINKING FEELING zal het wel wat makkelijker worden om geld los te peuteren. Zeker als de film succes heeft en daar lijkt het wel op. In Schotland is iedereen al enthousiast voordat ze de film gezien hebben. Het is tenslotte hun film. De mensen waarmee de film gemaakt is zijn allemaal erg jong en een groot gedeelte van hen is ook in werkelijkheid werkloos.

Heb je nog plannen voor een nieuwe film?
 Jazeker, al heel lang. Ik heb al een hele tijd een script liggen. Dat ik er nog niet aan gewerkt heb komt omdat ik er geen geld voor kreeg.

THAT SINKING FEELING heeft bijna niets gekost en daarom besloot ik om die eerst te maken. Alle mensen die er aan hebben meegewerkt hebben dat op vrijwillige basis gedaan. Als de film straks goed aan blijkt te slaan, krijgt iedereen wel een deel van de opbrengst.

De film die ik nu wil gaan maken zal in juni klaar zijn. Tenminste als ik met dezelfde mensen blijf werken, die aan THAT SINKING FEELING hebben meegedaan. Als ik langer wacht, zijn die mensen namelijk te oud geworden. Mijn nieuwe film gaat ook over jonge mensen, maar wel uit een heel ander milieu. Ze behoren tot de middenklasse, gaan allemaal keurig naar de middelbare school en vervolgens naar de universiteit. Het wordt een moderne love story. Niemand en niets in de film is ouder dan twintig jaar. De bomen niet, de huizen niet en uiteraard de mensen niet. Het speelt zich af in een stadje dat zestien jaar geleden gebouwd is. Lumbernauld. Alles wat nieuw en modern is spreekt mij enorm aan. Tenslotte is alles wat we doen nieuw, elke dag is nieuw. Dus wat is interessanter om over te filmen.

GEEN FERRERI/HEL "HUNGERJAHRE"

De aangekondigde film CILIEDO ASILO van de Italiaan Marco Ferreri (zaterdag 9/2 Achterom, 21.30 en zondag 10/2 Kriterion, 21.30 uur) is uit het programma gehaald. De reden daarvoor is dat de film is geselecteerd voor het festival van Berlijn. De reglementen van dit festival verbieden dat een film voor de vertoning aldaar in een ander land wordt vertoond, dan dat waar de film is geproduceerd. De film is evenwel door Film International aangekocht en zal aan het Nederlandse publiek dus niet voorbijgaan. In plaats van Ferreri's film zal nu de wereldpremière plaatsvinden van Jutta Brückner's film HUNGERJAHRE.

Op dit moment wordt er nog hard gewerkt om de programma's vast te stellen voor het Kriteriontheater op zondag 10 februari (19.15 en 23.45 uur). Blijf "Koeview" volgen voor nadere informatie.

Summary

"The English film is at a dead-end street. It only explores souring marriages and class differences" says Chris Petit from RADIO ON. In his film he tries to place people in an environment where they don't belong. He works in a European tradition of "travel films" as does Jander. The music in his film is often ironically intended; he explicitly does not want to make a film using Sting as a member of 'The Police'. Sting became famous later, after performing in RADIO ON. Georg Brintrup has made a film about the poetess Else Lasker-Schüler. There is also a report of the discussions with Straub/Huillet. Van

der koeken and Van de Staak and the public. Ludwig Stillger, one of the two main characters in UNVERSOHNICHE ERINNERUNGEN, tells about the reaction of the public after the broadcasting of the film on German television. And Bill Forsyth says: "every day is new, so what can be more interesting to film?". Saturday evening, 9 February, Film International has organized a huge party on the occasion of the festival. All foreign guests are hereby heartily welcome. Transportation and lodgings will be provided. Register early at the Guest Service. Our menu tip for today: Spinach with meatballs and egg.

Dichteres

Hij begon films te maken toen hij 14 jaar oud was. Gewoon over dingen die hij meemaakte. Zag. Sindsdien doet hij niet anders meer. Het eerste 8mm cameraatje werd al snel ingeruild tegen een 16mm. Verdiend met een voorlichtingsfilm over een bedrijf. Hij was toen 19. Koeview sprak met de Duitse filmsaker Georg Brintrup, zijn film die op Film International draait, is getiteld: ICH RAUME AUF.

De film gaat over de Duitse dichteres Ekse Lasker-Schüler en is opgenomen in Berlijn en Rome. Oorspronkelijk was het een tv-documentaire. De dichteres kreeg in de jaren 20 moeilijkheden met haar uitgever. Deze welferde haar royalties uit te betalen. Als voorner schreef ze een soort speech met dezelfde titels als de film nu. Later werd dat in boekvorm gepubliceerd. Brintrup: "Het is een poëtische film geworden, maar ook een erg leuke. De kunst, hoevel het om een ernstige film gaat, er toch flink om lachen. De mensen vertelden tenminste dat ze hem ook erg humoristisch vonden". De techniek van het filmmaken heeft de regisseur zichzelf eigen gemaakt. "Het meeste heb ik geleerd door gewoon erg veel naar films te kijken. Ik heb ook op verschillende scholen gezeten, maar dat was nooit iets. Je krijgt dan te maken met oeverlange discussies over politiek en onderwijsmethoden op school. Daar ben ik helemaal niet in geïnteresseerd. Maar het mij om gaat is de praktijk. Nee, op school ben ik altijd een slechte leerling geweest. De techniek kun je echt voor een groot gedeelte uit de boeken halen. Iemand heeft ze een keer op een middag geleerd hoe een montage-tafel werkt. Op die manier heb ik het wel geleerd."

Behalve kunstzinnige films maakt hij ook politieke. SPIELREGEL FOR EINEN NIEDERAUFRUFILM, die drie jaar geleden op Film International te zien was, ging bijvoorbeeld over Beruvsverbote. Ook ICH RAUME AUF vindt hij behalve een kunstzinnige ook een politieke film. Het gaat immers over het uitbuiten van een kunstenaar door een grote uitgeverij. Als Brintrup terug is gaat hij werken aan een documentaire voor de radio over hetzelfde onderwerp. Deze week blijft hij nog in Rotterdam.

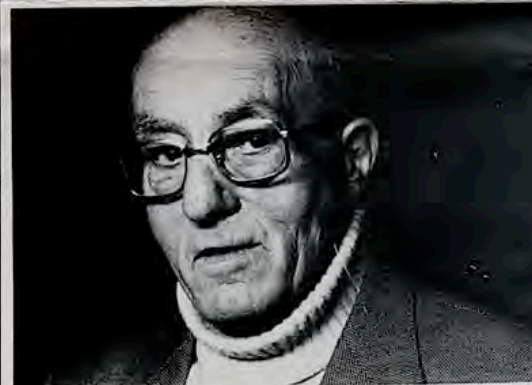
ICH RAUME AUF

De titel van deze film van Georg Brintrup (ORD) is ook de titel van een strijdschrift, dat Ekse Lasker-Schüler in 1925 bij een Zwitserse uitgeverij publiceerde. Het gaat daarbij om een voordracht, die ze vaak voor een groot publiek gehouden heeft. Deze Duitse expressionistische dichteres gaat daarbij in debat met haar uitgevers. Als dichteres voelt ze zich uitgebuit.

De film speelt in het Berlijn van de jaren '20 en heeft de tekst van Lasker-Schüler als uitgangspunt. Historische en gespeelde scènes worden in mozaïekvorm gepresenteerd. De film probeert de nootze van de geschreven taal te verbinden met die van de beeldtaal.



GEORG BRINTRUP



LUDWIG STILLGER



BILL FORSYTH

de Volkskrant van WOENSDAG 6 FEBRUARI 1980

THEMA'S VAAK ONTLEEND AAN WERKELIJKHEID

Poolse films „moreel bezorgd”

De Poolse invasie, die een van de belangrijkste sporen trekt in de achtste Film International, houdt nog even aan. Donderdag krijgt Amsterdam er wat van over, via een speciale Poolse Dag in Kriterion. In Rotterdam kan het betalende publiek vandaag nog *Kung Fu* zien, alweer een opmerkelijk debuut van een jonge Pool, wiens naam ongetwijfeld ook na deze eerste film gehoord zal blijven, *Janusz Kijowski*.

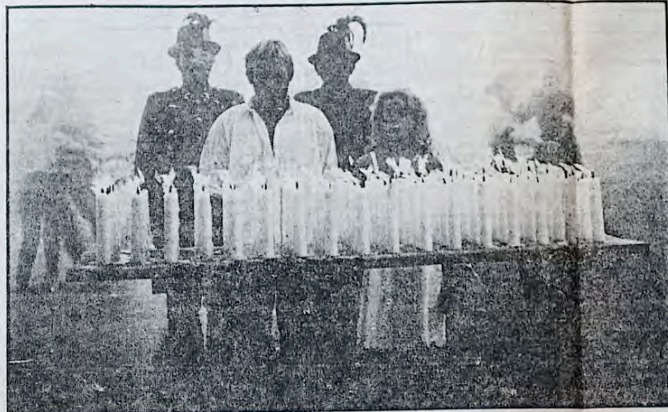
Nu al dat mooie Poolse werk op een rijtje staat, kan gezegd worden dat er een aantal gemeenschappelijke kenmerken zijn. Daar moet je natuurlijk niet al te ver mee gaan, omdat de persoonlijke verschillen vaak even groot zijn en het opdrukken van stempels gevaarlijk is, wanneer het toeval van een moment minstens zo sterk kan blijken achteraf.



Er wordt wel gesproken van een „cinema van morele bezorgdheid”. De thema's van de jonge Poolse filmmakers zijn opvallend vaak ontleend aan de werkelijkheid, het gewone leven. De persoonlijke en dikwijls kritische reactie op problemen die kennelijk leven is soms belangrijker dan de filmische kwaliteit die nu ook weer niet altijd briljant is.

In elk geval kun je vaststellen dat die jonge Poolse filmmakers zich minder dan vroeger baseren op literatuur. Hun manier van filmen is echter wel literair, in die zin, dat je aan de films kunt merken dat er hecht doortimmerde en zorgvuldig geschreven scenario's vooraf zijn gegaan.

Het zijn, technisch gezien, niet



Scène uit de film *Hongaarse Rhapsodie* van Miklos Jancso, vanavond in Kriterion, Amsterdam.

allemaal vrije films. Zorgvuldigheid en vakbekwaamheid zijn soms sterker dan origineel visueel talent.

Kung Fu van *Janusz Kijowski*, vanavond in 't Venster, is daarvan een goed voorbeeld. Het gaat over een echtpaar en twee vrienden die in een maatschappelijke en persoonlijke crisis terechtkomen. De film analyseert eigenlijk door middel van deze vrienden een aantal actuele knelpunten in de maatschappij, waarbij de Polen in Rotterdam gelijk hebben, wanneer ze opmerken dat het geen knelpunten zijn van alleen de Poolse maatschappij.

De gang van zaken binnen dat huwelijk is voor ons net zo verstaanbaar als de problemen die betrekking hebben op carrièremaken, verhoudingen binnen het werk, eerlijkheid en compromissen sluiten. Details slaan natuurlijk op

Poolse omstandigheden, maar afgezien daarvan zou het verhaal zich net zo goed in een moderne westerse maatschappij kunnen afspeelen.

Kung Fu komt wat moeilijk los van de dialogen en het zorgvuldige spel, maar zit knap en consequent in elkaar. Gelukkig is ook deze film door Film International aangekocht en na Rotterdam overal in de filmhuizen te zien.

Brintrup

Er draait vandaag veel dat we al hebben gehandeld. Nieuw is onder meer *Ich räume auf* van *Georg Brintrup*. De titel is gelijk aan die van een pamflettitisch voordracht welke de dichteres *Else Lasker-Schüler* in 1925 hield. In de film wordt geprobeerd de poëzie van deze dichteres in naventende filmbeelden om te zetten. Het is een

documentaire met gespeelde fragmenten die vooral de dichteres aanspreken die iets van de dichteres weten. Vanavond in Filmstudio.

Achternbusch

De Duitse schrijver, vroeger ook schilder, *Herbert Achternbusch*, is een troetelkind van Film International en ook zijn nieuwste film *Der Komantche* is vanavond te zien in 't Venster. *Achternbusch* heeft een grillige fantasie, dit keer uitgebeeld rond het geval van een man in een sanatorium. Deze ligt al tien jaar in coma en droomt van onder meer olifanten en van zijn vrouw, die de dromen opneemt op video en ze aan de televisie verkoopt. Heel bizar, hoewel de beelden die *Achternbusch* bedenkt eerder maf dan fantastisch zijn. Ik denk dat zijn ideeën op papier sterker zijn

dan in film. Maar vreemd en bijzonder is het wel.

Vanavond draait in Kriterion nog een keer de schitterende *Hongaarse Rhapsodie* van *Miklos Jancso*, waarover we op de filmpagina afgelopen vrijdag al schreven. Ook in Kriterion, maar veel later, *Tien jaar later* van *Andras Lanyi*, eveneens uit Hongarije. Voor mij een van de moeilijkste films van het festival tot nog toe. De regisseur van een televisieprogramma over verborgen talenten komt op het spoor van een vrouw, die vroeger als actrice enige faam had. Daarvan zijn nog enkele amateurfilms over. Zowel het verleden van die vrouw als de amateur-filmpjes brengen een periode in herinnering van tien jaar geleden en de film zet die strijd af tegen de actualiteit.

In wijder verband analyseert de film natuurlijk indirect ook een stukje recente Hongaarse geschiedenis. De diepere betekenis daarvan gaat een beetje langs je heen, omdat *Tien jaar later* van zichzelf nogal gecompliceerd is opgebouwd, waardoor alleen al de oppervlakte van het verhaal niet eenvoudig te volgen is. Schiet je op het goede spoor, dan is ook deze Hongaarse bijdrage zeker de moeite waard.

Straub

In Filmstudio staat vanavond nog de nieuwe film van *Jean-Marie Straub* en diens vrouw *Danielle Huillet* geprogrammeerd, *Dalla nube alla resistenza*. Het is niet zeker of de film ook draaien zal, even belien dus, maar voor de zekerheid een enkele opmerking. Je moet er wel literair voor geschoold zijn, want alles is gericht op teksten van de Italiaanse schrijver *Cesare Pavese*. *Straub* probeert de aandacht voor die teksten op te eisen door bijna beeldloze beelden daaromheen te vormen, die overigens van een grote pracht zijn.

Wie niet tot de teksten kan doordringen krijgt daarom toch nog iets heel moois voor ogen. Geduld, concentratie en een literaire en politieke belangstelling zijn echter bijna geboden. Voor gewoon een lekker filmpje pikken kun je beter wat anders kiezen.

PETER VAN BUEREN

Literaturforum im Brecht-Haus

NEWSLETTER • VERMIETUNG • ENGLISH

HOME • PROGRAMM ÜBER UNS • BRECHT-HAUS MEDIA • KONTAKT

ÜBERSICHT • REIHEN • SCHWERPUNKTE • AUSSTELLUNGEN • ARCHIV



„Ich räume auf“ – Der Film zur Streitschrift



© Quelle: ELS-Gesellschaft



Mi. 05.07.2017 / 20:00 Uhr / Filmvorführung mit Einführung und Diskussion

>ELSE-LASKER-SCHÜLER-WOCHE<

„Ich räume auf“ – Der Film zur Streitschrift

Anja Quickert im Gespräch mit dem Regisseur Georg Brintrup

Veranstaltungsort: Literaturforum im Brecht-Haus

Eintritt: 5,- € / ermäßigt: 3,- €

Einlass: ab 19:00 Uhr

Keine Reservierung. Karten ausschließlich ab Zeitpunkt des Einlasses.

Im Jahr 1979 verfilmte der Regisseur Georg Brintrup *Else Lasker-Schüler's* „Anklage gegen ihre Verleger“ als halblangen Spielfilm, der im Berlin der 1920er Jahre spielt, u.a. mit den Schauspielerinnen *Gisela Stein* und *Hanns Zischler*. In ihrer Anklage richtet sich *Lasker-Schüler* gegen ihre Verleger, die sie ausbeuten und ihres „stolzesten Besitzes“ berauben. Eng am literarischen Text orientiert, behandelt der ruhige, poetische Film die Problematik der zunehmenden Ökonomisierung der Kunst und ihre Korruptierbarkeit, der sich keine Gattung von Kunstwerken entziehen kann. Insofern weisen der Text von *Else Lasker-Schüler* und *Georg Brintrup's* Film über sich selbst hinaus und geben Anlass zu Gespräch und Diskussion mit dem Regisseur.